

Volkszeitung

Nr. 24. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige Illustrierte Beilage „Voll und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—, Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3.
Privattelefon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die sechspaltige Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangeboten 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufzugeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

weiter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Wlegandrow:** W. Absner, Parzejewska 16; **Wladykol:** B. Schwalbe, Stoderna 45; **Konstantynow:** S. W. Modrow, Plac Wolnowski Nr. 38; **Dzorkow:** Amalie Richter, Lenkadi 505; **Babianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Zomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zduniska-Wola:** Anton Winkler, Poprzecznastr. Nr. 9; **Zgierz:** Edward Strang, Rynek Milniczego 15; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die Regierungsbildung in der Tschechoslowakei.

Am 15. Januar sind die beiden slowakischen Politiker Dr. Gajzl und Dr. Liso in die tschechoslowakische Regierung eingetreten, der erste als Minister für Gesetzesunifizierung und Verwaltungsorganisation, der zweite als Minister für Gesundheitswesen. Die Slowakische Volkspartei, die bisher das Zünglein an der Waage bildete, weil ohne sie die Regierung keine Mehrheit zustandegebracht hätte, ist damit zum festen Bestandteil dieser Mehrheit geworden, einer rein bürgerlichen und reaktionären Mehrheit, die nun von drei liberalen Parteien beherrscht wird.

Die Slowaken haben sich nicht billig kaufen lassen. Sie standen der Regierung nicht als wirkliche Opposition gegenüber, denn sie waren reaktionär genug, um ihr Wohlgefallen zu finden. Aber sie waren unzuverlässig, immer wieder mit der Opposition drohende Gefolgsleute, weil sie ihre Sonderpläne durchsetzen wollten, Zugeständnisse an ihre Autonomieforderungen erzwingen wollten.

Denn die Slowakische Volkspartei war die Wächlerin und Hüterin, die Verfechterin jenes Vertrages, den Masaryk im Mai 1918 in Pittsburg mit den amerikanischen Slowaken abgeschlossen hatte, und der für die Slowakei den bei der Gründung der Tschechoslowakei von Ungarn abgetrennten nördlichen Teil dieses arg verstümmelten Landes, eigene Verwaltung, eigenen Landtag, eigene Gerichte und die slowakische Sprache als Amtssprache vorsah. Nach der Gründung der Tschechoslowakei wollte kein Tscheche mehr etwas von der Autonomie der Slowakei wissen, aber die slowakischen Liberalen nahmen nach kurzer Gemeinschaft mit ihren tschechischen Parteigenossen, von denen sie sich im Jahre 1921 trennten, den Kampf um die Autonomie auf. Sie sind Autonomisten weniger aus demokratischer Ueberzeugung — denn von nationaler Selbstverwaltung der in der Slowakei wohnenden dreiviertel Millionen Magyaren wollen sie nichts wissen —, als deshalb, weil sie von der Slowakei jeden fremden, also auch jeden tschechischen Einfluß fernhalten wollen. Sie betrachten die Slowakei als ihr Herrschaftsgebiet. Ihre Gefolgschaft bilden die großen Massen der slowakischen katholischen Bauern, der armen Gebirgs-Kleinbauern, des verelendeten Landproletariats. Unter ungarischer Herrschaft, die ganz auf Entnationalisierung der Slowaken bedacht war, wurde die kulturelle Entwicklung dieses slawischen Volkstammes arg gehemmt. Diese kulturelle Rückständigkeit des slowakischen Volkes machte es zur Beute der politisierenden Geistlichkeit. Dort, wo Religion und Politik so eng verknüpft sind, wie in der Slowakei, ist das politische Gebot des katholischen Pfarrers auch kirchliches Gebot. Diese Zustände aufrechtzuerhalten, die Slowakei zu ihrem unbestrittenen Herrschaftsgebiet zu machen, ist das eigentliche Ziel der slowakischen Autonomie-Bestrebungen.

Die Auslieferung nicht beschlossen

Abg. Jeremicz hat keine Eile. — Der Auslieferungsantrag an das Sejmplenun überwiesen.

Die für gestern angelegte Sitzung der Sejmkommission für Unantastbarkeit der Abgeordneten fand gestern statt, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt die Auslieferung der verhafteten 5 Abgeordneten stand. Zur Sitzung waren erschienen: Der Justizminister Myszowicz, der Unterstaatsanwalt des Appellationsgerichts in Wilna, Przglucki, der Staatsanwalt des Appellationsgerichts in Warschau, Rudnicki, Ministerialrat Kuczynski sowie der Vertreter des Aufsichtsrates der Staatsanwaltschaft, Moldenhawer. Erschienen war auch Sejmarschall Katak.

Der Vorsitzende der Kommission, Abg. Popiel (N. P. K.), eröffnete die Sitzung und erklärte, daß die Sitzung im Einvernehmen mit dem Sejmarschall einberufen wurde, trotzdem der Antrag auf Auslieferung der Abgeordneten formell vom Sejm der Kommission nicht überwiesen worden sei. Abg. Popiel schlug darauf vor, einen Referenten für diese Angelegenheit zu wählen.

Als erster ergriff Sejmarschall Katak das Wort und erklärte, daß es parlamentarischer Brauch wäre, daß alle Anträge auf Auslieferung von Abgeordneten erst vor das Sejmplenun kommen und sodann erst der Kommission überwiesen werden, trotzdem dies das Reglement nicht vorschreibe. Doch habe er dem Vorsitzenden der Kommission vorgeschlagen, in diesem Falle ausnahmsweise sofort eine Kommissionsitzung einzuberufen, und zwar in Anbetracht dessen, daß die Inhaftierung der Abgeordneten ein anormaler Zustand sei. Sollte sich jedoch nur eine Stimme des Protestes finden, so müßte er sich durch den bisherigen Brauch gebunden fühlen und den Antrag zurückziehen, welcher sodann der heute stattfindenden Sejm Sitzung vorgelegt werden würde.

Darauf ergriff Abg. Jeremicz (Weißrussischer Klub) das Wort und gab folgende Erklärung ab: „Durch die Verhaftung der Abgeordneten hat die Regierung die Konstitution gebrochen. Ich sehe jedoch keinen Grund, warum bei der Behandlung dieser Angelegenheit

auch nach das Reglement gebrochen werden soll. Ich sehe auch keinen Grund zu dieser Eile. Wir möchten jedoch um die Ausführungen des Herrn Ministers bitten.“

Der Vorsitzende der Kommission erwiderte darauf, daß auf der Tagesordnung nur ein Punkt stehe, und sollte der Abg. Jeremicz seinen Protest aufrecht erhalten, so müsse die Sitzung geschlossen werden. Die nächste Sitzung kann dann frühestens Mittwoch früh stattfinden.

Da Abg. Jeremicz seinen Protest jedoch nicht zurückzog, wurde die Sitzung geschlossen.

Also bereits über eine Woche schmachten die Abgeordneten im Gefängnis und noch hat der Sejm keine Gelegenheit gefunden, sich darüber auszusprechen. Die Schuld liegt hauptsächlich daran, daß der Auslieferungsantrag so spät, erst am Sonnabend, dem Sejm eingebracht wurde.

Der wichtige Abgeordnete Byrka.

Vor Beginn der Sitzung wollte ein Photograph die Mitglieder der Kommission für Unantastbarkeit der Abgeordneten auf die Platte bringen, wozu ihm der Vorsitzende der Kommission die Erlaubnis erteilte. Der Vorsitzende des Sejmklubs der N. P. S., Abgeordneter Dr. Marek, erhob jedoch dagegen Protest. Doch erklärte Abg. Popiel, daß bereits bei der Außenkommission Aufnahmen gemacht wurden und er daher keinen Grund sehe, dies zu verbieten. Hierbei macht der Abgeordnete Byrka folgende wichtige Bemerkung: „Wenn die einmal siegen und zur Macht gelangen (gemeint sind die Weißrussen. D. Red.) dann hängen sie uns alle auf.“ Darauf wurde die Aufnahme gemacht.

Ein altes Sprichwort sagt: „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.“ So auch hier. Der Herr Abg. Byrka glaubt seine Witze dabei machen zu müssen. Doch wehe, wenn der Witz zur Wirklichkeit wird ...

Sitzung des Seniorenkonvents des Sejm.

In der gestrigen Sitzung des Seniorenkonvents des Sejm wurde beschlossen, die Sejm Sitzungen beginnend mit der heutigen Sitzung bis zum 12. Februar täglich abzuhalten, mit Ausnahme des 31. Januar und 1. Februar. Während dieser Sitzungen soll über den Budgetvoranschlag für 1927/28 diskutiert werden. Man hofft, am 16. Februar das Budget dem Senat überweisen zu können.

Autonomie — das bedeutete nach tschechischer Meinung Beginn der Loslösung vom Staate, das bedeutete auch Verschärfung, Steigerung des Kampfes der Deutschen um die Autonomie. Die Tschechen, die im alten Oesterreich Föderalisten waren, hatten ihren Staat streng zentralistisch aufgebaut. Jede Autonomie-Regung sollte erdrückt werden. Aber mit den Slowaken, die sich auf die Masse der fanatisierten katholischen Bevölkerung stützen, wurde der tschechische Zentralismus nicht fertig. Und als die tschechisch-deutsch-magyarische Bürgermehrheit gebildet wurde, da wurde auch die Stellung der Slowaken eine viel bessere, rückte die Erfüllung ihrer Wünsche in greifbare Nähe,

denn die neue Mehrheit brauchte ihre Stimmen. Nun haben die Slowaken erreicht, daß das Ministerium für die Slowakei, das der Zentralregierung unterstand und als Dependance der tschechischen Regierung angesehen wurde, aufgelassen wird, und daß über eine Verwaltungsreform verhandelt wird, die für die Slowakei eine Landesvertretung (Landtag) und eine Landesregierung vorsieht. Da man nicht gut eine solche für die Slowakei allein durchführen kann, wird sie wahrscheinlich sich auch auf die „historischen Länder“, auf Böhmen, Mähren und Schlesien erstrecken. Also Wiederaufleben der österreichischen Landesverfassung! Ein arger Rückschritt, da diese

Verwaltungsgebiete so groß sein werden, daß von einer „Verwaltung“ durch ihre Organe nicht die Rede sein kann, die Verwaltung vielmehr ganz in den Händen der Bürokratie liegen wird. Zugleich ein schwerer Schlag für die Deutschen, die in allen diesen Landesvertretungen Minderheiten sein würden, deren nationale Angelegenheiten also weiterhin ganz dem Belieben der tschechischen Mehrheit unterstellt wären. Und den Forderungen der Deutschen nach nationaler Selbstbestimmung würde mit dieser „Verwaltungsreform“ ein schweres Hemmnis bereitet, denn es ist klar, daß eine solche Verwaltungsorganisation nicht so leicht zu beseitigen ist, wenn sie erst einmal eingeführt ist.

Die deutschen Minister haben zu dieser Frage noch nicht Stellung genommen. Sie werden auch kaum gefragt werden. Sie haben sich zum Unterschiede von den Slowaken, bedingungslos in die Koalition begeben und sind nun ihre Gefangenen. Diese Gefangenschaft wird sie aber kaum schmerzen, denn das Interesse der Nation, für das sie zu kämpfen vorgaben, war ja doch nur vorgetäuscht. Es ging um die wirtschaftlichen Interessen des deutschen Bürgertums, und die werden durch die um die klerikalen Slowaken verstärkte Mehrheit noch wirkungsvoller gewahrt werden als bisher. Der Ring ist geschlossen, das Bürgertum aller Nationen der Tschechoslowakei hat sich zur gemeinsamen Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeiter zusammengesunden. Es wäre eine gefährliche Selbsttäuschung, wollten die Arbeiter annehmen, es mit einer vorübergehenden politischen Erscheinung zu tun zu haben. I. H.

Vor der Bildung der Allerhöchsten Wirtschaftskammer.

Warschau, 24. Januar (ATC). Die Regierung ist zu den Vorarbeiten zwecks Bildung der Allerhöchsten Wirtschaftskammer geschritten, die in der Verfassung vorgesehen ist. Mit der Ausarbeitung des Projekts dieser Kammer wurden die Abgeordneten Ziemienczi, Simon und Ryger betraut.

Ein offizielles Dementi.

Die Pat-Agentur dementiert die von uns am Sonntag gebrachte Nachricht auf Bildung eines Unterstaatssekretariats für Minderheitenfragen.

Also, es ist immer noch nicht so weit, daß man sich mit der Frage der Minderheiten ernstlich befassen will...

Ein Starost zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Seine Verhaftung erfolgte im Gerichtssaale.

Das Appellationsgericht in Warschau verhandelte am Sonnabend gegen den früheren Bialystoker Starosten, Kmita, der vor einem Jahre vom Bialystoker Bezirksgericht wegen Amtsmißbrauchs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Die seinerzeit von der Staatsanwaltschaft eingebrachte Zivilklage gegen den Starosten wurde abgewiesen. Sowohl der Staatsanwalt wie die Generalstaatsanwaltschaft hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Kmita hat sich dem Gericht nicht gestellt, besand sich jedoch im Gerichtssaale unter den Zuschauern. Das Appellationsgericht kassierte das Urteil der 1. Instanz und verurteilte Kmita zu 4 Jahren Gefängnis bei Berücksichtigung der Amnestie, so daß ihm 2 Jahre und 8 Monate zur Verbüßung übrigblieben. Außerdem verurteilte das Bezirksgericht den ehemaligen Starosten zur Zahlung einer Entschädigung an die Staatskasse in der Höhe von 4000 Zloty.

Angeichts dieser hohen Strafe ordnete der Staatsanwalt die sofortige Verhaftung Kmitas im Gerichtssaale an.

Parlamentarierbesuch in Warschau.

Eine polnisch-tschechoslowakische Parlamentsunion.

Warschau, 24. Januar. Mitte Februar d. J. wird in Warschau der Besuch der tschechoslowakischen Parlamentsmitglieder erwartet. Während ihres Aufenthaltes in Warschau wird im Sejm die polnisch-tschechoslowakische Parlamentsunion gegründet werden. Im März soll der Gegenbesuch der polnischen Parlamentarier in Prag erfolgen.

Die Lage der jüdischen Arbeiterschaft.

Auf der letzten in Warschau stattgefundenen gemeinsamen Konferenz der P. P. E., D. S. A. P. und des „Bund“ sprach der stadtverordnete Ehrlich vom „Bund“ über die Lage der jüdischen Arbeiterschaft in Polen. Die Wünsche derselben betreffen nicht einzelne Punkte, sondern gehen auf eine grundsätzliche Regelung

Zuspitzung der Lage in China.

Slowjetrussische Truppenzusammenziehungen an der chinesischen Grenze.

London, 24. Januar (AW). Aus Peking kommen alarmierende Nachrichten von einer außerordentlich drohenden Lage in China. Aus allen Gebietsteilen Chinas flüchten die Ausländer, was als schlechtes Zeichen angesehen wird. Allgemein befürchtet man die Tatsache der Zusammenziehung der Slowjettruppen im Rücken Tschangtschins. Es wurden Gerüchte verbreitet, wonach die Offiziere Wupeifus eine Revolte vorbereiten.

London, 24. Januar (Pat). Der chinesische General Tschangtschins erklärte einem Korrespondenten der „Daily Express“ in Peking, daß er über eine Armee von einer Million Soldaten verfüge, die den Kampf mit den Bolschewiken jederzeit aufnehmen können.

London, 24. Januar (AW). Trotz des vollständigen Fehlens einer klaren Politik gegenüber China entscheidet die englische Regierung wiederum 8 Infanterieregimenter aus England, Malta und Indien nach China. Auf Malta steht außerdem eine indische Infanterie-Brigade sowie eine Abteilung Marinetruppen, bestehend aus 1000 Mann bereit.

In Shanghai wird befürchtet, daß in spätestens 3 Wochen die kantonesischen Truppen in die Stadt einziehen werden.

Das japanische Telegraphenamt verbreitet Marnachrichten, wonach die Slowjets große Abteilungen regulären Militärs an der Grenze zusammenziehen.

Alle Amerikaner verlassen China.

12 000 Bürger der Union sollen heimbesördert werden.

Paris, 24. Januar. Aus Washington wird gemeldet: In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß die Lage in China seit der Bedrohung des Lebens der Ausländer durch den Boxeraufstand nie ernster gewesen sei als jetzt. Die Regierung der

Vereinigten Staaten wird demnächst eine radikale Lösung der chinesischen Frage vorbereiten, indem sie beschließen wird, alle 12 000 in China befindlichen amerikanischen Staatsangehörigen heimzubefördern. Man fügt hinzu, daß, wenn die in den chinesischen Gewässern vorhandene Kriegsflotte zur Bewältigung dieser Aufgabe ungenügend sein sollte, die Regierung zum Zwecke der Heimbeförderung der amerikanischen Staatsangehörigen die Handelsflotte bereitstellen werde. Von den 12 000 in China befindlichen Amerikanern leben 4000 in Shanghai. Außerdem gibt es in China 600 amerikanische Handelsniederlassungen, die Hälfte ebenfalls in Shanghai.

Auch Amerika greift ein.

London, 24. Januar (AW). Aus Washington wird berichtet, daß die Nachricht von der Ausbreitung der Unruhen in China allgemeine Befürchtung hervorgerufen hat. Besonders ist man um Shanghai besorgt, wo über 12 000 Amerikaner wohnen. Nach letzten Meldungen hat Amerika 16 Kriegsschiffe nach China entsandt. Die Schiffe sind schon unterwegs.

Ganz Südamerika gegen Washington.

Die südamerikanischen Staaten protestieren gegen die imperialistische Tendenz der Vereinigten Staaten.

Paris, 24. Januar (Pat). Die Blätter berichten aus Newyork, daß in allen südamerikanischen Staaten Protestkundgebungen gegen die imperialistischen Absichten der Vereinigten Staaten stattgefunden haben. Es wurden Resolutionen angenommen in denen gegen die imperialistischen Tendenzen der Vereinigten Staaten gegenüber Regito Protest erhoben wird.

der nationalen Forderungen der jüdischen Arbeiterschaft hinaus. Der gegenwärtige Kampf der jüdischen Arbeiterschaft geht vor allem um die Gleichberechtigung derselben in allen staatlichen und kommunalen Ämtern. Bis dahin wurde der jüdische Arbeiter systematisch von den Behörden aus diesen Ämtern entfernt. So waren beispielsweise auf dem Eisenbahnhof des Kreises Warschau früher 1000 jüdische Arbeiter beschäftigt, während dort jetzt kein einziger mehr zu finden ist. Im Tabakmonopol in Warschau waren einige hundert jüdische Arbeiter beschäftigt, während gegenwärtig nur noch 4 in diesem Amte Arbeit haben. In den kommunalen Selbstverwaltungen stellt sich die Lage ähnlich dar.

Zur Illustrierung der Lage des jüdischen Arbeiters erzählte Stv. Ehrlich folgende Tatsache: Ein ihm bekannter jüdischer Arbeiter wurde aus einem Staatsamt entlassen. Nachdem dieser zwei Jahre vergeblich überall um Arbeit bettelte, traf ihn Ehrlich auf der Straße, als er den geheimen Dollarhandel betrieb. Auf diese und ähnliche Weise werden die jüdischen Arbeiter zu dem sogenannten Lumpenproletariat degradiert. Die Not zwingt diese Leute sodann, daß sie sich zu verschiedenen verwerflichen Mitteln hingeben, daß sie zu Schädlingen der Arbeiterschaft und des Volkes werden.

Des weiteren berührte Stv. Ehrlich die Lage der jüdischen weltlichen Schulen. Diese Schulen, die zum größten Teil stark sozialistisch angehaucht sind und ausschließlich unter dem Einfluß der Arbeiterschaft stehen, bemühen sich immer wieder vergeblich um Subsidien. Mit Ausnahme von Warschau, wo diesen Schulen im Jahre 1925 ein Subsidium von 30 000 Zloty, im Jahre 1926 dagegen nur 15 000 Zloty gewährt wurde, haben dieselben nie eine staatliche oder kommunale Beihilfe erhalten. Natürlich sind diese Summen ein Tropfen auf einen heißen Stein. Und so muß die jüdische Arbeiterschaft selbst die Mittel zur Führung der Schulen aufbringen.

Gefangenenaustausch zwischen Litauen und Polen.

Warschau, 24. Januar (ATC). Nachdem die litauische Regierung den unter der Leitung des Roten Kreuzes abgeschlossenen Vertrag über den Austausch der Gefangenen zwischen Polen und Litauen bestätigt hat, wurde festgestellt, daß dieser Austausch am 3. Februar l. J. in der Grenzortschast Dvana stattfinden wird. Polen liefert an Litauen 16 Gefangene aus und erhält dafür 24. Unabhängig davon sollen in Kürze weitere Verhandlungen zwecks Austausch von Gefangenen stattfinden.

Die Ereignisse in Litauen.

Angebliche Geheimverhandlungen mit Polen.

Warschau, 24. Januar. In Verbindung mit den Meldungen über angebliche polnisch litauische Geheimverhandlungen verzeichnen die Blätter das Gerücht, daß in diesen Tagen der ehemalige litauische Ackerbauminister Krupobicus in Warschau weilt, der mit zahlreichen Warschauer Politikern konferiert haben soll. Die Konferenzen, welche vorläufig kein Resultat ergeben hätten, sollen demnächst wieder aufgenommen werden. Krupobicus soll

bereits über Danzig nach Litauen zurückgereist sein. Die Meldungen der Presse über diese Verhandlungen sind jedoch mit Vorbehalt aufzunehmen.

Dr. Marx verhandelt mit den Deutschnationalen.

Große Meinungsverschiedenheit in bezug der Innenpolitik.

Berlin, 24. Januar (AW). Die heutigen Beratungen des Reichskanzlers Dr. Marx mit den Deutschnationalen, die in Anwesenheit des Außenministers Dr. Stresemann und des Arbeitsministers Brauns geführt wurden, hatten die Festsetzung des Regierungsprogramms zum Ziel. Der Hauptpunkt der Beratungen war das Manifest des Zentrums. Zu einer grundsätzlichen Einigung ist es noch nicht gekommen. Während sich die Deutschnationalen mit der bisherigen Außenpolitik, d. h. die Politik von Locarno, einverstanden erklärten, ist es in Sachen der Innenpolitik zu keiner Einigung gekommen und es ist auch wenig Hoffnung vorhanden, daß man diese Schwierigkeiten überwinden wird. In parlamentarischen Kreisen wird daher angenommen, daß es zu einem ausgesprochenen Reichskabinett kommen kann.

Ein neuer Streich der deutschen Justiz?

Berlin, 24. Januar. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Franz Künster, der Vorsitzende der Groß-Berliner Bezirksorganisation, hat vor einiger Zeit in der Parteipresse ein Gespräch veröffentlicht, das er mit zwei Arbeitern hatte, die aus Rußland zurückgekehrt und dort in einer Glasfabrik beschäftigt gewesen sind, die einer der „Töchtergesellschaften“ der Reichswehr gehörte.

Nunmehr erfahren einige Blätter, daß wegen dieser Veröffentlichungen das Reichswehrministerium beim Oberreichsanwalt die Einleitung eines Verfahrens wegen Landesverrats beantragt und dazu bemerkt haben soll, daß eine Auflösung des Reichstages in Aussicht stehe und Künsters Immunität vielleicht erlöschen würde, so daß man ihn verhaften könne. Die Meldung ist noch unbestätigt, aber nach allem, was man bisher erlebt hat, kann man sie nicht für unmöglich erklären.

Anschlag auf Tschitscherin?

Die Verschwörer-Weißgardisten.

Eine der reichsdeutschen Tageszeitungen brachte die Nachricht, daß auf Tschitscherin, als er sich in Frankfurt am Main befand, ein Anschlag ausgeführt werden sollte. Zwei Offiziere der weißen Garde sollte die Rolle zugefallen sein, den Anschlag auszuführen. Einer von ihnen, mit Namen Mandisharow, wurde verhaftet, während der andere entflohen ist. Tschitscherin soll aus Frankfurt nach Wiesbaden gezogen sein.

Anderen Blättermeldungen zufolge soll es sich bei den Nachrichten von dem Anschläge um eine Zeitungsente handeln. Amtlicherseits fehlt jede Nachricht.

Die schwedische Sozialdemokratie in Oppositionsstellung.

Zwar sind von den 230 Sitzen in der zweiten schwedischen Kammer 105 von Sozialdemokraten besetzt und somit ist die Sozialdemokratie die stärkste Partei, aber sie verfügt doch nicht über die Mehrheit und ist somit auf die Unterstützung anderer Gruppen angewiesen, falls sie irgendeine positive Arbeit leisten will. Für diese Zusammenarbeit kommen zunächst die Freisinnigen in Frage. Diese sind die Partei des schlichten, einfachen Schweden, der sehr puritanisch lebt, die sogenannten Genüsse des Lebens, wie vor allem den Alkohol, verschmäht, in der Arbeit für irgendeine freireligiöse Sekte aufgeht und im wirtschaftlichen Leben nur das Prinzip der Sparsamkeit kennt.

Mit den Freisinnigen konnten die Sozialdemokraten sehr gut in der Abrüstungsfrage zusammenarbeiten, denn die Freisinnigen waren für eine Abrüstung, teils weil ihre religiöse Ueberzeugung eine pazifistische Weltanschauung bedingt, teils weil die Abrüstung zugleich die Möglichkeit des Sparsens ergibt. Im Frühjahr 1925 wurde denn auch unter Führung des Wehrministers Per Albin Hansson und des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Sandler gemeinsam von den Freisinnigen und den Sozialdemokraten die Abrüstung der Armee um etwa ein Drittel beschlossen und eingeleitet.

Als 1925 die sozialdemokratische Regierung wiederum versuchte, für ihre Tätigkeit die parlamentarische Unterstützung der Freisinnigen zu erhalten, ging es nach langem Hin und Her schief. Die Sozialdemokraten wollten nämlich die nicht gerade mustergültige schwedische Sozialgesetzgebung weiter ausbauen. Sie dachten besonders an die Einführung einer Arbeitslosenversicherung, an die Verbesserung der Krankenversicherung, an eine Umorganisation der Unfallversicherung und an die endgültige Einführung des Achtstundentages. Aber hier wurde die sozialdemokratische Regierung von den Freisinnigen im Stich gelassen, denn zwecks Durchführung dieser sozialpolitischen Reformen hätten höhere Steuern bezahlt werden müssen. Als so der Geldbeutel der schwedischen Kleinbürger bedroht erschien, war es mit der Linksorientierung und dem sozialen Verständnis der Freisinnigen aus. Eine freisinnige Regierung unter Führung Ekman trat infolge von Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Arbeitslosenpolitik an Stelle der sozialdemokratischen.

Diese Regierung Ekman trat in diesen Tagen vor das schwedische Parlament. Ihre Stellung ist

überaus schwach, sie stützt sich z. B. in der ausschlaggebenden Zweiten Kammer nur auf 33 Abgeordnete der Mittelparteien. Wo sollte sie die nötige Unterstützung finden? Die Rechtsparteien erklärten ihre Bereitwilligkeit zur Unterstützung und forderten eine gegen die Sozialdemokratie gerichtete Politik des Bürgerblocks, speziell eine Revision des Abrüstungsvorschlages. Aber für eine Revision des Abrüstungsvorschlages sind die Freisinnigen nicht zu haben, so daß zumindestens in dieser Frage eine Zusammenarbeit mit der Linken möglich ist, aber wohl auch nur in dieser Frage.

Es ist verständlich, daß bei dieser schwachen Stellung der Regierung die Programmklärung überaus farblos war. Die Debatte ergab ein sehr weitgehendes Einverständnis zwischen der Regierung und den bürgerlichen Rechtsparteien, während die sozialdemokratischen Redner immer wieder darauf hinwiesen, daß die Regierung Ekman infolge ihres unvollkommenen sozialen Programms eine Regierung gegen die Arbeiter sei und deswegen mit der schärfsten Opposition von Seiten der Sozialdemokratie zu rechnen habe. Wenn vielleicht auch in der Wehrfrage eine gewisse Zusammenarbeit zwischen der Sozialdemokratie und der Regierung möglich ist, so hat sich doch jetzt schon gezeigt, daß sich die Sozialdemokratie in schärfster Oppositionsstellung zur Regierung befindet, da diese eben aus falscher Sparsamkeitspolitik heraus und auf Grund einer einseitigen Politik der Wahrung des bürgerlichen Besitzes für die dringendsten sozialpolitischen Forderungen kein Verständnis hat. Ob und wann es infolge der schwachen Stellung der Regierung zu ihrem Rücktritt kommt, läßt sich jetzt noch nicht sagen, aber schon die vorjährigen Kommunalwahlen haben gezeigt, daß die Sozialdemokratie mit dieser ihrer Politik die Interessen der Arbeiter am besten vertritt.

Der eigene Scharfrichter.

In einem Wald in der Nähe von Simbirsk wurde vor einiger Zeit die kopflose Leiche eines gemütskranken ehemaligen Rechtsanwalts namens Lapfäß gefunden, der in seiner Nebenberrichtung einen eigenartigen Selbstmord begangen hat. Er hat sich selbst gehängt und zu diesem Zwecke zwischen zwei Bäumen ein richtiges Fallbeil errichtet, mit dem er mit eigener Hand die Hinrichtung an sich vollzog. Er ist sehr sorgfältig zu Werke gegangen, denn er hat offenbar vor der Ausführung seiner Tat mehrere Proben gemacht, durch die er eine sachgemäße Durchführung seiner Absichten zielbewußt vorbereitete. Auf dem Block, auf dem er seinen Kopf legte, hat er ganz genau mit Kalkstift die Stelle bezeichnet, wo er das Kinn hinlegen mußte, damit das Fallbeil beim Herabstürzen den Hals treffe. Auch sah man

an Spuren auf dem Erdboden, daß der Block mehrfach verrückt worden war. Der eigenartige Selbstmörder hatte bei seinem Tun die Zielbewußtheit, die man oft bei Tieren beobachten kann. Besonders bemerkenswert ist ein Aerteileprotokoll, das bei der Leiche gefunden wurde und in dem er sich selbst das Todesurteil aussprach und zur Hinrichtung verurteilte. Der ehemalige Rechtsanwalt lebte nämlich in dem Wahn, daß er gemordet habe. Er hat mit seinen Anzeigen gegen sich selbst die Behörden unausgesetzt belästigt, gleichgültig, ob tatsächlich irgendein Verbrechen geschehen war oder nicht. Aufzeichnungen des Rechtsanwalts wurden vorgelesen, die allerdings seinen Verstand ungläubigst erscheinen lassen, wenn man nicht weiß, daß sich mit dem Verstand sehr wohl hohe geistige Fähigkeiten vereinbaren lassen.

Die Folttern des Spiegelzimmers.

Demnächst wird in London der Prozeß gegen den jungen Lord James L. beginnen, der seine Geliebte, die Sängerin Rosy H., in den Wahnsinn gejagt hat. Er hatte sie heiraten wollen, aber seine Familie setzte alles in Bewegung, um diese „Mißheirat“ zu verhindern. Man redete dem jungen Lord ein, Rosy habe es nur auf sein Vermögen abgesehen, liebe aber einen andern. Ein Detektivbüro lieferte die gewünschten Beweise. Es kam zu einer Auseinandersetzung zwischen den Liebenden, bei der die Sängerin ihre Unschuld beteuerte und sich bereit erklärte, sich jeder Liebesprobe zu unterwerfen. James hielt sie beim Worte und einige Tage später führte er sie in ein Zimmer, dessen Wände, Decke und Boden ganz aus Spiegeln bestanden. In der grellen Beleuchtung der im Spiegel vervielfachten Lampen trat der Sängerin, wohin sie auch blickte, ihr vierhundertfachtes Bild entgegen. „Du wirst hier zehn Tage bleiben“, sagte James. „Wenn du mich nicht betrogen hast, wirst du nicht fürchten müssen, eines Tages im Spiegel das Bild einer Frau zu erblicken, die von Reue gequält ist.“ Sieben Tage lang ertrug es Rosy, unausgesetzt ihrer eigenen Gestalt zu begegnen. Aber allmählich geriet sie in nervöse Ueberreizung, und sie wurde von Angstzuständen erfaßt. Sie wollte die Spiegel zerstören, aber ein Sessel, den sie gegen die Wand schwang, zerbrach und aus dem gesprungenen Spiegel trat ihr immer wieder nur ihr eigenes Bild entgegen. Sie stieß einen Schrei aus und brach zusammen. Als der junge Lord eintrat, saß sie auf dem Boden, die Hände an die Augen gepreßt, und murmelte fortwährend: „Ich bin ich, ich bin doch ich!“ Sie war wahnsinnig geworden.

Wiener Operette.

„Die Zirkusprinzessin“

Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Emmerich Kalman.

Die kleinen und großen Irrungen, Wirrungen und Verwechslungen, die die Regedetri der leichteren Operette vorführt, sind von den Librettisten Brammer und Grünwald zu einem ganz amüsanten Operettenstoff verarbeitet worden. Die beiden machten das Buch stellenweise sogar recht heiter, so daß sich das Publikum drei Akte hindurch gut unterhält. Wer jedoch größere

Wenn Wünsche töten könnten!

Zeitgenössischer Roman von H. C. Mahler.

(33. Fortsetzung.)

„Nun — diese Bilder sind aber doch jedenfalls Eigentum meines Mannes?“

„Unbedingt! Und Roberta muß sie herausgeben oder teuer bezahlen. Seligentlich werde ich ihr das diplomatisch beibringen. Zum Glück ist sie jetzt etwas zugänglich für meine Wünsche, seit ich ihr die Komödie vorgespielt habe, als sei es mir gleichgültig, ob ihr Vater reich oder arm ist. Wenn sie wüßte, daß ich bald erkränke an meinem Jorn und Reid auf sie, die vom Schicksal Begünstigte. Was hat sie denn vor mir voraus, daß ich so läglig hinter ihr zurückstehe muß?“

Frau Johanna nickte dülster vor sich hin. „Wir sind immer leer ausgegangen, alles ist uns fehl gegangen. Und doch brennt auch in uns das Verlangen nach Reichtum und Genuß.“

Sie vergaß dabei, daß sie durch ihre und Bindas Verschwendungslucht schon sehr bedeutende Summen vergebend hatte. Wenn sie vernünftig gewirtschaftet hätte, wären ihr Not und Sorge immer fremd geblieben.

Einige Tage später traf Kalfs Einladung für die drei Damen ein.

Bei der Mittagstafel wurde über diese Einladung gesprochen. Berty und Tante Steffi, die seit einigen Tagen von früh bis abend in Villa Wartegg weilte, erklärten, daß sie die Einladung annehmen würden.

Binda hatte erst ablehnen wollen, aber nun sie hörte, daß Berty in Tante Steffis Begleitung nach Neurode gehen wollte, trieb sie die Urnache dazu, gleichfalls zuzustimmen.

Mit einem schelmischen Lächeln ihren Gatten ansehend, sagte sie: „Darf ich dich einige Wochen allein lassen, Heinz? Ich kann Kalf eigentlich auch keinen Rorb geben, und da Tante Steffi und Roberta anfragen, möchte ich es auch tun. Wirst du es mir erlauben?“

Heinz Wartegg hatte mehr und mehr empfunden, daß er mit seiner zweiten Heirat eine Torheit begangen hatte. Als jetzt seine Frau diese Frage an ihn richtete, war ihm zumute wie einem Schuljungen, der Ferien in nächster Nähe ausfauchen sieht.

„Ich werde dir doch kein Vergnügen versagen, Binda. Einige Wochen Sommerfrische werden dir gut tun. Aber ihr müßt euch schnell entschließen, denn der Sommer geht bald zu Ende.“

„Und was wirst du tun, wenn ich fort bin?“

„Ich werde mit Professor Goebel eine Studienreise ins Rosenthal machen. Sorge dich nicht um mich. Also — wann wollt ihr reisen?“

Die Damen berieten und einigten sich, am Sonnabend der laufenden Woche nach Neurode zu gehen. Binda spielte allerliebste Komödie. „Ich freue mich, Kalfs Besichtigung kennen zu lernen.“ sagte sie lebhaft. „Im Lande liegt doch ein eigener Reiz. Wirst du deine Malutensilien mitnehmen, Roberta? Soviel ich weiß, liegt dicht bei Neurode eine malerische Ruine. Kalf hat mir einmal davon gesprochen.“

„Ich werde mich jedenfalls darauf einrichten, diese Ruine zu flizzieren.“

„Ich stelle mich dir als Modell zur Verfügung Roberta, falls du ein Burgfräulein als Staffage brauchst.“

Berty hätte nichts auf der Welt bewegen können, ihre Stiefmutter zu malen. „Ruinen pflegen unbewohnt zu sein und außerdem würde ich meinem Vater nie ein Modell wegnehmen. Also kann ich von Ihrem freundlichen Anerbieten keinen Gebrauch machen.“ erwiderte sie.

Als am Nachmittag Frau Johanna zum Tee kam, hörte auch sie von der Einladung nach Neurode. Sie

ärgerter sich im stillen, daß Kalf nicht auch sie eingeladen hatte. Und als sie eine Weile mit ihrer Tochter allein war, machte sie ihrem Groll Luft.

Binda zuckte die Achseln. „Du weißt ja, Mama, wie feindlich dir Kalfs Oheim gegenüber stand, und Kalf wird dich in Anbetracht dieses Umstandes abergangen haben. Ich wundere mich sehr, daß er mich eingeladen hat, denn natürlich ist es ihm um Roberta allein zu tun.“

„Warum hast du nicht abgelehnt. Allein konnte sie doch unmöglich nach Neurode gehen.“

Binda lachte hart auf. „Tante Steffi hatte sich ja schon bereit erklärt, sie zu begleiten.“

Frau Johanna trat mit dem Fuße auf. „Steffi wird mir reichlich lästig. Das ist ein Gedabe und Getze zwischen ihr und Roberta — lächerlich.“

Binda zuckte die Achseln. „Natürlich hätte ich abgelehnt — was liegt mir an Neurode. Ich langweile mich dort. Aber ich kann doch die Dinge nicht ruhig geben lassen und muß auf dem Posten sein. Wer weiß — vielleicht findet sich dort eine Gelegenheit, die anderen Bänden gänzlich ist. Es wäre mir natürlich lieber, du könntest auch mitgehen. In zweien könnte man mehr anrichten als allein. Bist du kann ich Kalf auch veranlassen, dich nachkommen zu lassen.“

Frau Johanna redete sich stolz empor. „Bemühe dich nicht. Ich will mich nicht aufdrängen. Aber vor allem Vorsicht, Binda, damit du nicht umsonst kämpfst.“

„Sei unbesorgt, aber ich werde mir keine Chance entgehen lassen.“

Sie blickten sich gegenseitig in die Augen. Mutter und Tochter sahen sich in diesem Augenblick unheimlich ähnlich.

An einem der nächsten Tage sah Tante Steffi in Bertys Atelier. Dies stand vor ihrer Staffelei und malte an Tante Steffis Bild. Minne lag im Schoß der alten Dame und schnurrte vor Behagen.

Ansprüche an die moderne Operette stellt, findet sich enttäuscht. Im Vergleich zur „Gräfin Mariza“ haben die beiden Kompanions nur ein schwächliches Kind in die Welt gesetzt. Wehlich erging es auch dem Komponisten Kalman. Die der „Zirkusprinzessin“ ist bei weitem nicht so feurig, so melodios, wie die der „Gardasfürstin“ oder auch die der „Gräfin Mariza“. Trotzdem ist sie anziehend und effektiv. Und die paar guten Schläger sichern ihr den großen Erfolg.

Das Zirkusmilieu mit seiner charakteristischen Ausstattung verleiht der Novität einen besonderen Reiz. Die schöne und reiche russische Fürstin Palinska, die von den Männern umschwärmt wird, verliebt sich in einen Grafen, der jeden Abend auf eine Stunde geheimnisvoll zu verschwinden pflegt. Sie ist glücklich, ihn heiraten zu können, nicht nur weil sie sich Hals über Kopf in ihn verliebt hat, sondern auch deswegen, um einer Ehe mit einem Gatten zu entgehen, den der Zar für sie in petto hat. Der Gemahl entpuppt sich jedoch als Zirkusreiter X. Die Fürstin wendet sich von ihm ab. Da der Zirkusreiter X. jedoch auch fürstlichen Geblüts ist, so wird die reuevolle Palinska doch noch glückliche „Zirkusprinzessin“. Der 3. Akt wird von einer etwas langmütigen aber humorvollen Nebenhandlung ausgefüllt. Ein zweites glückliches Paar wird hier von einer liebenden Mutter in die Arme geschlossen.

Die Aufführung war eine Sensation für Lodz. Die Regie, für die Eugen Strehn zeichnete, sowie die Direktion haben weder Mühe noch Mittel gescheut, um der Operette eine sehr schöne Ausstattung zu geben. Das recht drollige „Koff-Ballett“ bildete eine Attraktion. Auch die anderen anmutigen Tanznummern verfehlten nicht ihre Wirkung. Sie wurden recht beifällig aufgenommen, ein Beweis dafür, daß das Publikum die Tanzvorführungen zu schätzen weiß.

Die darstellerischen sowie gesanglichen Leistungen standen durchweg auf anständiger Höhe. Thia Klein als umschwärmte Fürstin erzielte einen starken Erfolg. Ihre anziehende Erscheinung sowie ihr hübscher Gesang — die Titelrolle gesanglich nicht besonders verschwenderisch ausgestattet — verfehlten nicht ihre Wirkung. Emmy Vertes als Zirkusreiterin hat sich die rationelle Gesangskunst noch nicht ganz zu eigen gemacht. Sie gefiel jedoch sehr gut und mußte sich mit ihrem Partner zu Wiederholungen entschließen. Einen ganz vorzüglichen Mister X bot Alexander Haber. Er hatte im ersten Akt mit seinem gefühlvollen Solo einen durchschlagenden Erfolg. Eugen Strehn als lustiger Wiener weiß jede Pointe meisterhaft hervorzuführen. Er ist Gesangskomiker, der stets die Lacher auf seiner Seite haben wird. Carl Matuna karikierte den Kellner Peiskan mit sichtlichem Vergnügen. Bella Weiß fand sich diesmal in seiner Rolle als Prinz Wlad sehr gut zurecht. Der kleineren Rollen entledigten sich Mizzi Schnutt, Carl Nästlberger, Fritz Tannenberger und Artur Heine mit Anstand.

Für die musikalische Leitung zeichnete Funkenstein, der das Werk gut einstudiert hat.

Teatr Popularny.

„Karnawal w Warszawie“ mit Gesang und Tanz von Cypri Danielewski.
 „Karnawal w Warszawie“ ist eine bürgerliche Komödie. In ihren 4 Akten birgt sie gesunden, kernigen Humor, der die Zuschauer sehr erheiterte. Dagegen waren die Tanzeinlagen, außer dem polnischen Nationalanz „Mazur“, weniger geschmackvoll und wurden nicht

Ihr friedliches Behagen wurde plötzlich durch den hastigen Eintritt von Berys Vater unterbrochen. Er sah blaß und verärgert aus, und in seinen Augen lag ein Ausdruck, den sich Berys nicht erklären konnte.

Erstochen legte sie Pinsel und Paletten beiseite und trat auf ihn zu. „Was ist dir, Vater? Du siehst aus, als brädest du eine schlimme Botschaft.“

Er sank erschöpft in einen Sessel und lachte schneidend auf. „Eine schlimme Botschaft? Für dich nicht — für dich ganz gewiß nicht! Aber für mich. Du kannst dich freuen — dein Bild ist prämiert worden.“

Berys zuckte zusammen. „Das ist ja nicht möglich, Vater!“

Es zuckte in seinem Gesicht. Er sah aus wie ein Kranken. „Es ist so — ja, ja — du bist prämiert — und ich — ich —“

Er sah die den Kopf in die Hände und starrte vor sich hin. Tante Sessi verließ schweigend und erstochen das Zimmer. Berys sah besorgt auf ihren Vater und legte die Hand auf seine Schulter. Es wollte keine Freude in ihr aufkommen. „Sag doch, was dir ist, Vater, du erschreckst mich. Bist du krank?“

Er lachte rauch auf. „Krank? Ja, es ist zum Krankenwerden. Meine Tochter Bild ist prämiert, alle Welt ist entzückt davon. Ist sogar zum Ankauf für das Museum empfohlen, und das meine...“

Er griff mit zitternden Händen in die Brusttasche, zog eine Zeitung hervor und hielt sie Berys hin. „Da — lies das.“

Berys griff un sicher nach der Zeitung und las mit großen Augen von der Prämierung ihres Bildes und daß es zum Ankauf für das Museum vorgeschlagen sei. Und weiter: „Die Sensation der Ausstellung sind diese beiden Bilder von Vater und Tochter. Aber während man über das hässliche Bild Roberta Warteggs nur des Lobes voll sein kann, ist es nicht möglich, etwas Gutes über die „Sphingenta“ Heinz Warteggs zu berichten. Man muß zu dem Resultat kommen, daß der Vater als Künstler weit

so lebhaft aufgenommen. Der Inhalt ist folgender: Ein älteres Ehepaar will so schnell wie möglich die fünf stellunglosen Töchter vermählen. Auf einem Tanzvergnügen in Warschau werden die besorgten Eltern alle ihre Töchter los und fühlen sich glücklich. Zum Schluß wird das gemeinsame Verlobungsfest gefeiert.

In diesen Akten kommen die komischsten Szenen vor, die das Publikum köstlich unterhalten und die Lachmuskeln in Bewegung bringen. Marjan Bielecki gab den sorgenvollen Vater mit viel Verständnis. Er konnte einen großen Anteil des Erfolges auf sein Konto buchen. Sabina Zielinska, als dessen Frau, gab eine willensstarke Mutter, die ihre Töchter und ihren Gatten ständig unter ihrer Gewalt hatte. Eugenja Brandt war diesmal gesanglich indisponiert, dagegen hatte sich Loda Niemirzanka bald freigelungen. Doch konnte sie nur in mittleren Lagen gefallen. Sie war lachende Jugend. Verkörperte Anmut und Schmeichelei, ein Temperament im Jugendsturm der Gesundheit. Niemirzanka war unzweifelhaft die Heldin des Abends und erntete auch den größten Beifall. Den Doktor Berkowski gab Ignaz Skoranski etwas zu sehr gekünstelt, dagegen war Roman Urtański, als Ingenieur, zu wenig temperamentvoll. Die sehr verliebte Köchin kreierte geschickt Bronislawa Bronowska. Von den übrigen Darstellern wären zu erwähnen Guido Rakowski als Schriftsteller und Adam Górecki als Beamter.

Für die Regie zeichnete Roman Urbanski und für die geschmackvoll ausgeführten Dekorationen Rudolf Sikora.

Das gänzlich ausverkaufte Haus nahm diese recht gut gelungene Aufführung mit viel Beifall auf.

Dem Kapellmeister Karol Prosnak gebührt für die genau angepaßte musikalische Illustration besonderes Lob.

Filmschau.

Luna. „Künstlerleben“. Es ist wirklich nicht zuviel gesagt, wenn man diesen Film als Kunstwerk bezeichnet, denn das ist er wirklich. In geradezu meisterhafter Weise hat es die amerikanische Filmgesellschaft verstanden, den ganzen Zauber, der aus dem Roman von Murger „La Boheme“ weht, auf der Leinwand festzuhalten. So werden wir in das „Quartier latin“, in das so bekannte Wohnviertel der Pariser Künstler geführt, erhalten Einblick in ihr Leben und Treiben, ihre Sorgen und Freuden. Im Mittelpunkt der Handlung aber steht die Liebe der kleinen Stickerin Mimi und des Dichters Rudolf. Diese beiden Rollen, von deren Besetzung letzten Endes der Erfolg des Filmes abhing, haben in den weltberühmten Künstlern Lillian Gish und John Gilbert ausgezeichnete Interpreten gefunden. Lillian Gish als Mimi war schüchtern und lieblich, zärtlich und aufopfernd in ihrer Liebe zu Rudolf. Die letzten Szenen während ihrer Krankheit waren geradezu ergreifend. Ihr ebenbürtig zur Seite stand John Gilbert: er war sorglos und voller Uebermut als Künstler, unberechenbar in seiner heißen Liebe zu Mimi. Ein besonderer Rahmen wurde diesem ausgezeichneten Film durch die gute Musik unter Leitung des Herrn M. Chwat und den schönen Gesang verliehen.

„Rebuta“. Ueber die Leinwand des Lichtspieltheaters „Rebuta“ läuft ein reizendes Filmspiel betitelt „Das Mädchen vom Dancing“. Die anmutende, reizende Lillian Harvey, welche wir schon Gelegenheit

hinter seiner jungen Tochter zurücksieht. Das Werk der Schülerin ist meisterhaft — das des Meisters — schülerhaft, flach, seelenlos — ein glatter Verlager. Die Achtung, die man dem immerhin anerkannten Künstler zollen muß, hindert uns, noch schärfer zu kritisieren, trotzdem wir nie zu den Verehrern seiner sählich flachen Manier gehört haben. Wenn Heinz Wartegg nichts Besseres mehr zu leisten versteht, soll er sich lieber mit dem verdienstlicheren Ruhm begnügen, ein so großartiges kraftvolles Talent, wie das seiner Tochter, durch sorgsame Schulung herangebildet zu haben. Wir stellen fest, daß er allein der Lehrer seiner Tochter gewesen ist. Wir hoffen, noch recht oft das Vergnügen zu haben, Roberta Warteggs vielversprechendes Talent zu bewundern, aus dem eine tiefempfindende feinsinnige Künstlerseele spricht.

Berys ließ das Blatt sinken. Sie konnte sich nicht über ihren großen Erfolg freuen, angesichts des zusammengebrochenen Vaters. Unsicher faltete sie die Zeitung zusammen. „Wenn ich doch mit dir tauschen könnte, Vater. Was läge daran, wenn man mich so abfällig kritisiert hätte. Das Herz tut mir weh, daß man dir so etwas sagen durfte,“ sagte sie leise.

Er strich nervös durch das Haar. „Sie haben ja recht — ja — sie haben recht! Wie kann man schaffen, wenn man wie ein Sklave hinter der Arbeit sitzt, das harte Maß im Nacken?“

„Du hast dich überarbeitet. Du hättest dir Zeit lassen sollen.“

Er lachte heiser. „Zeit lassen — Zeit lassen! Konnte ich denn? Meine Frau steht ja hinter mir wie ein Fronvogt und treibt und treibt, daß ich Geld verdienen für ihre Zukunft,“ brach es aus seinem Innern wie ein Schrei.

Und so verriet er Berys, was sie bisher nur geahnt hatte. Sie legte die Hand auf seinen Arm. „Dein nächstes Bild wird besser werden, Vater. Du läßt dir mehr Zeit.“

Mit trübem Blick sah er zu ihr auf. „Ja, ja,

hatten, im letzten Film zu sehen, freiert auch hier die Hauptrolle. Wie fast in allen Filmen fällt ihr auch in diesem die Rolle der Naiven zu, welcher sie sich auch durch ihr ausgezeichnetes Mienenspiel mit viel Kunstverständnis entledigt. So war sie denn auch als Dame aus der Gesellschaft die treue Wiedergabe eines heiß liebenden nach Lust und Tanz sich sehnenen Backfisches. Umkreist von Gefahren und Sünde bleibt sie aber ihrer reinen wahren Liebe treu und steuert sicher mit ihrem Auserwählten in den Hafen der Ehe. Der Film ist mit seinem Humor durchspinnen und bringt Erheiterung in das Grau des Alltags. Außer Programm wird eine zaktige Komödie gegeben, die den Zuschauer nicht aus dem Lachen herauskommen läßt.

„Grand-Rino“. „Die Stimme des Minarets“ ist ein erotisches Drama, das in Bombay, Aegypten und Damaskus spielt. Es ist die Tragik zweier Menschen — Andreas Jabiani und Adrienne — die darin geschildert wird: ihre Herzen hängen aneinander und doch dürfen sie sich nicht gehören, da Adrienne einem anderen angetraut ist. Norma Talmadge als Adrienne leistet mimisch Hervorragendes. Hervorzuheben sind die Aufnahmen aus Indien, die uns mit diesem Lande und deren Bewohnern näher bekanntmachen. Das Orchester ist den Szenen gut angepaßt.

Vom Büchertisch.

Eine Prophezeiung, die nicht auf gegossenem Blei oder sonstigem Schmutz sich aufbaut, ist die: Du wirst das ganze Jahr frohe Stunden und heitere Tage in dein Leben zaubern können, wenn du dich ab 1. Januar auf die Meggendorfer-Blätter abonnierst! Auf diese Prophezeiung kann man sich verlassen, denn das ebenso lustige wie dezente Familienwohblatt bringt in jedem seiner wöchentlich erscheinenden Hefte so viel neue Witze, Glossen, Anekdoten und Humoresken in Reim und Prosa, so viel lustige Illustrationen und Karikaturen, daß jeder etwas finden kann und muß, was ihn besonders erfreut. Dazu kommt in jeder Nummer eine Rätseldecke und die Wochenaufgabe, deren Lösung nicht nur eine fröhliche Geistesarbeit bedeutet, sondern auch die Möglichkeit, für einen besonders guten Einfall mit 100 Mark belohnt zu werden. Politisch sind die Meggendorfer-Blätter in keiner Weise und auch aus diesem Grunde eignen sie sich als erheitende Lektüre für alle Kreise, ohne Rücksicht auf die politische Einstellung des Einzelnen. Das Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Jugendbund
der D. S. A. B.

Von der dramatischen Sektion. Heute, Dienstag, um 8 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauerstraße Nr. 109, von der dramatischen Sektion eine Probe des Lustspiels für das Stiftungsfest des gemischten Chores statt.

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Am Donnerstag, den 27. Januar l. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauerstraße 109, die ordentliche Vorstandssitzung statt. Da wichtige Punkte zu besprechen sind, bittet um vollständiges Erscheinen der Vorstehende.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Morgen, Mittwoch, den 26. Januar l. J., um 8 Uhr abends, findet im Parteilokale, Bednarskastraße Nr. 10, die übliche Vorstandssitzung statt. Um pünktliches Erscheinen wird erlucht. Der Vorstand.

Kind, ich habe eine Lohheit begangen, als ich diese zweite Ehe einging. Hätte ich doch auf dich gehört. Nun ist es zu spät.“

Berys Gesicht wurde noch um einen Schein bleicher. Weit davon entfernt, zu triumphieren, war es ihr peinlich, daß ihr Vater nun gewissermaßen seine Frau preisgab.

Und sie sah ihn immer kleiner werden. Er tat ihr furchtbar leid, aber es war ein quälendes Mitleid. „Du mußt dich wieder aufrichten, Vater,“ sagte sie, als müsse sie ihm etwas von ihrer eigenen Kraft einflößen.

„Das spricht sich so leicht, mein Kind. Es laßt jetzt so viel auf mir. Ich brauche so nötig Geld. Es zerrinnt mir zwischen den Fingern. Ich habe selber nie zu rechnen brauchen, jetzt muß ich es tun von früh bis spät. Und nun hoffe ich auf einen günstigen Verkauf meines Bildes. Meine Frau hat geglaubt ich sei ein reicher Mann, und sie hat mir eine furchtbare Szene gemacht, als sie erfuhr, daß alles dir gebürt. Nun treibt sie mich, daß ich Geld verdienen soll, damit ich ihre Zukunft sicherstellen kann. Wenn sie das da liest — in der Zeitung — dann kann ich wieder etwas erleben!“

Berys wurde immer peinlicher zumute. Am liebsten hätte sie dem Vater gesagt: „Ich will dir Geld geben, soviel du magst.“ Aber sie glaubte ihn damit namenlos zu demütigen.

Fieberhaft jagten ihre Gedanken durch den Kopf, wie sie ihm helfen könne, ohne ihn zu beschämen. — Bisherlich kam ihr ein Gedanke.

„Lieber Vater — hier in meinen Zimmern hängen doch drei Bilder von dir, das meiner Mutter im spanischen Nationalkostüm und noch zwei andere. Du hast sie auf Wunsch meiner Mutter nicht verkauft, weil sie sich nicht davon trennen wollte. Aber sie sind dein Eigentum. Verkaufe sie. Meiner Mutter Bild gebe ich natürlich nicht her, das laufe ich. Und sollte sich für die beiden anderen kein Käufer finden, übernehme ich sie gleichfalls. Reinesfalls sollst du sie verschleudern.“

(Fortsetzung folgt)

As. 24
 Urlaubs
 Wie b
 Foto ihre
 Ruda-Pabje
 Verhältnisse
 nehmern en
 lage der C
 in diesem J
 der Arbeit
 nämlich am
 lündigt.
 das Recht
 sich erworbe
 beitsministe
 Verordnun
 richtigsten
 Urlaub zufr
 bener Zeite
 Aber in de
 Hältnis mi
 vornimmt,
 pflichtunge
 Alle diese
 geführten
 bei den
 vierzehntäg
 am 3. Jan
 Fertigstell
 teilnehmen
 Die
 inspektoral
 beim Klaf
 nahmen,
 Feststelan
 bereit er
 Aufstellun
 der Urlaub
 Gel
 Gestern f
 anstalt st
 für den 1
 genomme
 jewudzi
 Gasankta
 und der
 Lohnerhö
 Der Refe
 städtische
 an. We
 die Berd
 heit der
 Reduzier
 sich füge
 der Gas
 als teine
 den legt
 des Voh
 mit den
 zu werd
 werden,
 18mal
 Referen
 10 Pro
 Ramen
 einer gr
 des Leu
 ist aber
 schäftsbe
 Norm e
 punkt d
 geprod
 10 proz
 noch p
 Bäden
 Kaufle
 zu bew
 anstalt
 zent d
 Gasde
 Magi
 der Kl
 Magis
 in Sa
 venier
 komme
 der D
 fallen
 die D
 Lage
 werde
 werd
 fühllic
 Stron
 In d
 Preis
 welsch
 mit
 als t
 mehr

Tagesneuigkeiten.

Urlaubserteilung in der Firma A. Horat

Wie bereits mitgeteilt, kündigte die Firma Adolf Horat ihre Arbeiter, da sie ihren Betrieb nach Ruda-Pabjanica verlegt hat. Bei der Lösung des Verhältnisses zwischen der Firma und den Arbeitnehmern entstand ein Mißverständnis auf der Grundlage der Entschädigung, die den Arbeitern für den in diesem Jahre zustehenden Urlaub gehört. Ein Teil der Arbeitnehmer, ungefähr 50 an der Zahl, wurde nämlich am 1. Januar d. J. für den 15. Januar gekündigt. Für diese, die bereits im vergangenen Jahre das Recht auf Urlaube laut Art. 2 des Urlaubsgesetzes erworben hatten, kommt die Verordnung des Arbeitsministers vom 11. Juni 1923 in Frage. Diese Verordnung besagt, daß den bereits zu Urlauben berechtigten Arbeitnehmern in jedem Kalenderjahr der Urlaub zusteht. Es ist zwar ein gesetzlicher vorgeschriebener Zeitabschnitt für die Urlaubserteilung vorgesehen. Aber in den Fällen, wo die Firma ihr Vertragsverhältnis mit den Arbeitern löst, d. h. die Kündigung vornimmt, muß sie auch allen noch bestehenden Verpflichtungen den Arbeitern gegenüber sofort nachkommen. Alle diese Voraussetzungen treffen für die oben angeführten Arbeiter zu. Anders verhält sich die Sache bei den Arbeitnehmern, die am 15. Dezember v. J. vierzehntägig gekündigt wurden. Sie haben zwar noch am 3. Januar gearbeitet, aber nur zum Zwecke der Fertigstellung der angefangenen Arbeit. Diesen Arbeitnehmern steht kein Recht auf Urlaub zu.

Die Konferenz in dieser Angelegenheit im Arbeitsinspektorat, an der Vertreter der Deutschen Abteilung beim Klassenverband und der Firma Adolf Horat teilnahmen, führte dazu, daß die Firma Horat nach Feststellung der gesetzlichen Berechtigung sich sofort bereit erklärt hat, die Urlaube zu bezahlen. Nach Aufstellung der Zahlungslisten wird die Auszahlung der Urlaube erfolgen.

Gehaltserhöhung in der Gasanstalt.

Gestern fand eine Sitzung des Aufsichtsrates der Gasanstalt statt. Die Produktions- und Finanzbilanzen für den 1. Dezember und den 1. Januar wurden angenommen. Hierauf berichtete Vizestadtpräsident Wojewodzki über die Forderungen der Angestellten der Gasanstalt. Die beiden Verbände, der Klassenverband und der Verband „Praca“, haben Forderungen auf Lohnerhöhungen von 32 bzw. 30 Prozent gestellt. Der Referent stellte Vergleiche zwischen der Lage der städtischen Angestellten und derjenigen der Gasanstalt an. Wenn die Angestellten der Stadtverwaltung durch die Verordnung des Staatspräsidenten in Angelegenheit der Besoldung stark gekürzt wurden, d. h. einer Reduzierung der Besoldungsklassen und der Entlohnung sich fügen mußten, so wurde dies bei den Angestellten der Gasanstalt nicht getan, weil man die Gasanstalt als keinen direkten städtischen Betrieb ansprach. Bei den letzten kommt nur eine Verringerung der Kaufkraft des Lohnes in Frage. Der Forderung der Angestellten, mit denjenigen des Warschauer Gaswerkes gleichgestellt zu werden, kann nicht so ohne weiteres Folge geleistet werden, da die Produktion des Warschauer Wertes fast 18mal so groß ist, als die des Lodzger Wertes. Der Referent schlug nun eine Lohnerhöhung von 10 Prozent für alle Angestellten vor. Dies wäre im Rahmen des Budgets der Gasanstalt möglich. Bei einer größeren Lohnerhöhung müßte eine Preiserhöhung des Leucht- und Brenngases vorgenommen werden. Es ist aber fast als sicher anzunehmen, daß die Wojewodschaftsbehörde dagegen Einspruch erheben werde. Die Norm einer 10prozentigen Erhöhung wurde zum Mittelpunkt der Debatte gemacht. Es wurde für und gegen gesprochen. Mit knapper Stimmenmehrheit ging die 10prozentige Lohnerhöhung durch. Die Erhöhung hängt noch von der Bestätigung durch den Stadtrat ab.

Preisermäßigung für Leuchtgas in den Bäden.

Auf ein Gesuch des Verbandes der kleinen Kaufleute, ihnen eine Ermäßigung des Leuchtgaspreises zu bewilligen, beschloß dies der Aufsichtsrat der Gasanstalt für Ladenbesitzer zu tun, und zwar um 10 Prozent des Grundpreises. Dies gilt aber nur für den Gasverbrauch in den Geschäften.

Eine Delegation von Kaufleuten im Magistrat.

Am Freitag wandte sich eine Delegation der Kaufleute an den Leiter der Steuerabteilung des Magistrats, Richter, mit einigen aktuellen Vorschlägen in Sachen der Kommunalsteuer. Unter anderen intervenierte man gegen das energische Einziehen der Einkommen- sowie Lokalsteuer. Herr Richter versicherte der Delegation, daß er bei Kleinkaufleuten in Bedarfsfällen Rücksicht üben werde. Zum Schluß bat er noch die Delegation, daß der Kaufmannsverband über die Lage der Kaufleute orientiert sein möge, denn er werde das Urteil des Verbandes in Betracht ziehen.

Die gefärbten Schweizer sollen kontrolliert werden.

Dem Wojewoden Jaszczolt wurde ein ausführliches Memorial in Sachen der Ausbeutung des Stromabnehmer durch das Elektrizitätswerk überreicht. In diesem Memorial wird auf die steten periodischen Preiserhöhungen für den elektrischen Strom hingewiesen, welcher Umstand sogar den Magistrat veranlaßt hat, sich mit dieser wichtigen Angelegenheit zu befassen. Die vom Elektrizitätswerk festgesetzten Preise erweisen sich als theoretisch, da in der Praxis die Konsumenten 10% mehr zahlen müssen, sofern sie nicht sofort dem In-

lassenten die Rechnung bezahlen. Diese Methode wird seit dem Jahre 1926 angewandt, während das Gaswerk seinen Konsumenten eine 10tägige Frist zur Begleichung der Gasrechnung gewährt. In der Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß die Preiserhöhungen für den Strom durch nichts gerechtfertigt sind, da die Kosten für die Stromerzeugung in keinerlei Verhältnis zu diesen stehen. Andererseits konnte die Politik der Gehalts- und Lohnreduzierungen sowie die Entlassung der alten Angestellten die Administrationskosten nicht erhöhen. Umgekehrt hätten diese Reduzierungen vielmehr die Strompreise verbilligen müssen. Die Denkschrift wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen die zu hohen Entschädigungen für die Verwaltung und die Direktion sowie gegen die Auszahlung der Dividenden an die Aktionäre. Es geht hier ganz besonders um das ausländische Kapital, das im Interesse des Staates einer Kontrolle unterzogen werden müßte. Die Gesellschaft und der Staat dürfen nicht gleichgültig auf die Ausfuhr des Gewinnes nach dem Auslande schauen, da das Elektrizitätswerk ein Unternehmen sei, das ohne Defizite besteht und arbeitet. (C)

25jähriges Arbeitsjubiläum.

Unser Mitbürger Cisar Pfeil feiert am heutigen Tage sein 25jähriges Arbeitsjubiläum als Obermeister und Webereileiter der Akt.-Ges. Adolf Daube, Wulczanstraße 128. Der Jubilar hat durch sein menschenfreundliches Wesen sowie durch seine vornehme Gefinnung sich die Wertschätzung und Achtung aller derjenigen erworben, die in seinem arbeitsreichen Leben Gelegenheit hatten, mit ihm zusammenzukommen.

Silberne Hochzeit.

Am heutigen Tage begeht der Weber Heinrich Ludwig Derlich mit seiner Ehefrau Wanda, geb. Siebert, das Fest der silbernen Hochzeit. Der Jubilar ist Mitglied einiger deutschen Vereine sowie langjähriger Wehrmann der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr. Den zahlreichen Glückwünschen aus Familien- und Bekanntenkreisen schließen wir auch die unsrigen an.

Der Fünfundachtzigjährige muß noch Holz fällen!

Vor einigen Wochen ist in Reizlaub bei Salzburg der fünfundachtzig Jahre alte Forstarbeiter Johann Finkl beim Holzfällen erschlagen worden. Steigt nicht jedem die Schamröte ins Gesicht, daß wir in einer Gesellschaftsordnung zu leben gezwungen sind, in der ein Fünfundachtzigjähriger noch Holz fällen muß! Ohne Ruhe, ohne Raft muß der Arbeiter bis tief ins Greifenalter hinein die schwersten Arbeiten verrichten. Der Fünfundachtzigjährige, der noch in den Wald Holz fällen gehen muß — das ist das wahre Antlitz des Kapitalismus!

Wieder Konflikte in Fabriken.

In der Fabrik von Reichmann, Matejski 3/5, fordernten die Arbeiter den Ausgleich der Löhne, und als die Firma die Arbeiter ablehnend beschied, traten dieselben in den Streik. Der davon benachrichtete Verband wandte sich an das Arbeitsinspektorat, wo gestern eine Konferenz stattfand, in welcher die Vertreter der Firma erklärten, aus Konkurrenzgründen nicht nachgeben zu können. Die Arbeiter beschlossen daher, weiter zu streiken, doch erklärte gestern die Firma sich bereit, eine gewisse Zulage zu gewähren, so daß heute wieder eine Konferenz stattfinden wird. — In der Fabrik von Drabkin, Wierzbowa 21, entstand ein Konflikt, da die Arbeiter den Satz nicht verdienen können, weshalb sich der Vertreter des Klassenverbandes, Danielewicz, dorthin begab, wo er feststellte, daß die Arbeiter tatsächlich zu wenig verdienen. Herr Danielewicz schlug eine Erhöhung von einem halben Groschen und von dreiviertel Groschen vor. Die Firma beschloß diesen Vorschlag zu erwägen. (b)

Sensationeller Entscheid in Sachen der Requirierung von Lokalen durch das Militär.

Im Jahre 1919 requirierten die Behörden die Lokalitäten der Genossenschaftsbank, Sienkiewiczstraße, und errichteten in diesem Gebäude die Stadtkommandantur. Die Bank wandte sich mit einer Klage an das Bezirksgericht, das aber erklärte, daß die Requisitionen von Lokalen nicht vom Gericht aufgehoben werden können. Dies unterstehe dem Machtbefugnis der Administrationsbehörde. Die Klage wurde an die zweite Instanz geleitet, und da auch diese die gleiche Erklärung wie das Bezirksgericht abgab, so wandte sich die Bank an das Kassationsgericht. Das höchste Gericht machte darauf aufmerksam, daß das Appellationsgericht die Legalität der Verordnung der Administrationsbehörden nicht geprüft habe. Nach der Meinung des höchsten Gerichts hatte das Appellationsgericht kein Recht, die Erörterung der Frage unter dem Vorwand abzulehnen, daß die Konflikte auf dem Gebiete der Beschlagnahme auf Grund des Gesetzes über Kriegserweisungen von der Rechtskraft des Gerichts ausgenommen sind. In diesem Falle handelt es sich nicht um die Rückerstattung eines legal requirierten Lokales oder um eine Szene der legalen Tätigkeit der Behörde, sondern um eine Vergewaltigung des Privatrechtes durch eine nichtzuständige Behörde, da die Beschlagnahme von der Wojewodschaft erfolgt ist und nicht vom Lodzger Magistrat. Die Bewertung solcher Ordnungen unterliegt dem Gericht, wobei dem letzten das Recht zusteht, die von der nichtzuständigen Behörde herausgegebene Verordnung aufzuheben. Die Militärbehörden beschreiben ihre Erfordernisse gewöhnlich allgemein, die Beschlußfassung in einzelnen Fällen wurde anfangs den Administrationsbehörden und dann der Gemeindevverwaltung überlassen, welche allein die Beschlagnahme der bestimmten Gegenstände anordnen konnte. Am vergangenen Freitag ver-

handelte das Appellationsgericht nochmals in der eingangs erwähnten Sache und überwies diese Angelegenheit dem Lodzger Bezirksgericht zwecks meritorischer Begutachtung der Frage, da der Streit bisher darum ging, ob die Angelegenheit zur Machtbefugnis des Gerichts oder aber der Administrationsbehörde gehöre. (b)

Die Krankentassenärzte, die mit der Verwaltung der Krankentasse Verhandlungen wegen Gehaltserhöhung geführt haben, werden keine Erhöhung bekommen, weil die Krankentasse mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. (C)

Tagung der Mitglieder der Steuerkommissionen.

Sonntag, den 30. d. M., findet im Lokale der Kaufleute, Petrikauer 73, die erste Tagung der Mitglieder sämtlicher Steuerkommissionen der Lodzger Wojewodschaft statt. An den Beratungen werden auch Vertreter der Warschauer Kaufmannschaft teilnehmen. Gegenstand der Beratungen soll die Koordinierung des Steuerausmaßes sowie Vereinheitlichung des Vorgehens der Steuerbehörden in dieser Frage bilden, weil die Verschiedenheit der Behandlung der Steuerzahler in manchen Orten der Wojewodschaft zu verschiedenen Mißverständnissen geführt hat. Die Tagung soll sich ferner mit den Schätzungskommissionen befassen, die in ihren Reihen Mitglieder zählt, die den Aufgaben nicht gewachsen sind.

Die Nationale Arbeiterpartei ruft für Sonntag, den 6. Februar, einen Kongreß des ehemaligen russischen Teilgebiets nach Lodz ein.

Andrang zum Bekenntnis der Vaterschaft. Wenn ein armes Mädel ein Kind bekommt, hat das Vormundschaftsgericht oft große Schwierigkeiten, den Vater festzustellen, denn die Alimente zu zahlen macht kein Vergnügen. Nun hat jüngst in Löschberg im Reuchtal in Baden eine arme Hausgehilfin, die Tochter eines kinderreichen Tagelöhners, ein Kind zur Welt gebracht. Kein Vater war da, der sich zu dem Kinde bekannte. Bis eines Tages bekannt wurde, daß das Mädchen in der Lotterie 10000 Mark gewonnen hatte. Es währte nicht lange und vier Männer machten Anspruch auf die Vaterschaft...

Selbstmordversuch. Der in der Wiefnerstr. 5 wohnhafte Eugenjusz Wojcik trank in selbstmörderischer Absicht ein größeres Quantum Jodtinktur und zog sich eine ernste Vergiftung zu, so daß ein Arzt der Rettungsbereitschaft seine Ueberführung nach dem Josephs-Spital anordnen mußte. (a)

Messerstechereien. Der in der 6. Sierpnia 96 wohnhafte Josef Pietrzak wurde von einem gewissen Ignac Tomaszewski, wohnhaft Narutowicza 35, durch Messerstücke derart schwer verletzt, daß er nach dem Josephs-Spital überführt werden mußte. — In der Wohnung eines gewissen Jan Danielewski, Rapiurkowskiego 86, wurde der in derselben Straße 109 wohnhafte Adam Potrant von einem gewissen Antoni Wolzela, wohnhaft Przendzalniana 97, durch einen Messerstich in den Hals nicht unerheblich verletzt. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erwies ihm die erste Hilfe. (a)

Unfall. Vom 2. Stode des Hauses in der Wiefnerstr. 19 fiel vorgestern ein Fensterflügel herab und traf den vorübergehenden Henryk Sciesniak, der im selben Hause wohnt, so schwer, daß die Rettungsbereitschaft der Krankentasse herbeigerufen werden mußte, deren Arzt die erste Hilfe erwies. (a)

Zwei Diebe zu 2 und 4 Jahren verurteilt.

Am 9. September bemerkte ein Polizist in der Krutkastraße einen verdächtigen Mann, der einen Sack auf dem Rücken trug. Beim Anblick des Polizisten warf der Mann das Bündel weg und begann zu fliehen. Er konnte jedoch festgenommen und nach dem Kommissariat gebracht werden, wo es sich herausstellte, daß er der 38 Jahre alte Jan Piotrowski ist. Im Laufe der Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Sachen der in der Krutkastraße 4 wohnhaften Cypra Chil gehörten. Piotrowski hatte sich nun mit seinem Komplizen Kaszuba gestern vor dem Lodzger Bezirksgericht zu verantworten. Piotrowski bekannte sich für schuldig. Er habe den Diebstahl mit einem gewissen Lewandowski begangen, dessen Wohnort er nicht kenne. Kaszuba gab seine Schuld nicht zu, sondern behauptet in der fraglichen Nacht geschlafen zu haben. Piotrowski hatte bereits dreimal vor Gericht gestanden. Kaszuba dagegen ist bereits viermal vorbestraft worden, darunter einmal wegen Mordes. Das Gericht verurteilte gestern Piotrowski zu 4 Jahren und Kaszuba zu 2 Jahren Gefängnis und Verlust sämtlicher Rechte. (a)

Ein Dieb vor Gericht.

Während einer am 12. September 1926, um 3 Uhr nachts, auf dem jüdischen Friedhof in der Weislastraße unternommenen Razzia auf Diebe bemerkten Polizisten des 3. Kommissariats zwei Diebe, die sich hinter dem Zaun zu verstecken suchten. Man nahm sie fest. Einer der Diebe legitimierte sich als Waclaw Nowacki, 24 Jahre alt. Es wurde eine elektrische Taschenlampe bei ihm gefunden. Der andere festgenommene erwies sich als Wladyslaw Arzewski, der vom 10. Feldartillerieregiment in Lomocz desertiert war. Beide Verhafteten gaben zu, mit einem gewissen Kazimierz Legart auf Raub ausgegangen zu sein. Arzewski konnte nach seiner Festnahme wiederum die Flucht ergreifen und wird zusammen mit Legart steckbrieflich verfolgt, während Nowacki sich gestern vor dem Bezirksgericht unter Vorsitz des Bezirksrichters Kozłowski zu verantworten hatte. In Anbetracht dessen, daß der Angeklagte wegen Diebstahls bereits mehrfach vorbestraft ist, verurteilte ihn das Gericht zu drei Jahren Gefängnis und zum Verlust der Rechte. (a)

Vereine • Veranstaltungen.

Unterhaltungsnachmittag des Frauenvereins der St. Johanniskirche. Wer am vergangenen Sonntag Gast des genannten Vereins gewesen war, der verlebte einige prächtige, sorgenlose Stunden. Man muß der Verwaltung des Frauenvereins für ihre musterhafte Organisation des Festes großes Lob zollen. Es ist nicht leicht, die Gäste reiflich zu befriedigen. Das ist dem Frauenverein aber in vollendeter Weise gelungen. Die genannte Veranstaltung kann als köstliche Perle unter den Festen der diesjährigen Saison betrachtet werden. Dazu beigetragen haben vor allem die durchweg herrlichen Darbietungen. Wenn man die niedlichen Gesangspossen „Lante Helena“ oder „Frau Müller, Meier, Schulze, Lehmann“ nimmt, so kann man wohl leicht erraten, daß hier gegen die Männer im allgemeinen und die Ehemänner im besonderen zu Felde gezogen wurde. Das alles aber in derart grotesker Weise, daß das „starke Geschlecht“ keineswegs darüber empört sein konnte, sondern sich ganz besonders köstlich über die Ein- und Ausfälle amüsierte. In der Duoform „Kaltgestellt“ freppierten die Damen Müller, G. und H. Wntler sowie Puppe durch ihr frisches Aufreten. Einen wahren Beifallssturm riefen die von den drei letztgenannten Damen gebotenen Tanzszenen hervor. Sehr dankbar wurden die Tanzgelegenheiten während der Pausen quittiert. Nicht zu vergessen sind die zu Beginn des Festes vom Vereinsdirigenten gebrachten zwei Arien (Prolog aus Bajazzo und der „Der Jäger“ von Orleg) sowie der Chorgesang. Der Frauenverein kann auf seine Leistung sowie auf den Erfolg stolz sein. Solcher Feste wünschen wir uns mehr.

Vortrag im Chr. Commisverein. Diesen Donnerstag den 27. Januar a. c., um 9 Uhr abends hält im Saale des Chr. Commisvereins an der Allee Rosciuski 21 Herr Musikdirektor Adolf Hauke einen Vortrag über das Thema: „Geschichte der deutschen Musik: Romantiker“. Wir können den Besuch zu diesem Vortragabend allen wärmstens empfehlen, da derselbe sehr interessant zu werden verspricht. Es sei auch noch darauf hingewiesen, daß Gäste zu diesem Vortrag, ebenso wie zu allen anderen, herzlich willkommen sind.

Kurze Nachrichten.

Der stärkste deutsche Sender. In Langenberg (Rheinland) ist der stärkste deutsche Sender und der bisher stärkste Sender der Welt, der Rheinland-Westfalen-Sender, fast völlig fertiggestellt und wird in

den nächsten Tagen in Betrieb genommen werden. Der Sender ist mit den allerneuesten und modernsten Einrichtungen versehen, besitzt einen großen Maschinenraum mit einer gewaltigen Schalttafel und drei große 20-RW-Röhren.

Wo lebt man am längsten? Eine europäische Lebensalter-Statistik, die vor einiger Zeit aufgemacht wurde, ergab, daß auf je 1000 Einwohner der Länder Personen im Alter von 60 Jahren und darüber entfielen: in Frankreich 126, Italien 102, Belgien 94, Schweiz 88, England 80, Deutschland 79. Das überwiegend agrarische Frankreich hat also die längste, die am meisten industrialisierten Staaten England und Deutschland die kürzeste Lebensdauer unter den Einwohnern aufzuweisen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsverband Lodz-Zentrum. Heute, Dienstag, den 25. Januar l. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, eine ordentliche Vorstandssitzung statt. Um pünktliches Erscheinen bittet der Vorsitzende.

— **Auskünfte in Arbeitslosenangelegenheiten** werden jeden Dienstag von 5—6 Uhr im Parteilokal durch Genossen Kociollet erteilt.

Jugendbund der D. S. A. P.

— **Neuanmeldungen von Mitglieðern** und Beiträge für den Jugendbund nimmt Montags Gen. Schiller von 7—9 Uhr abends, Dienstags Gen. Olga Scholl und U. Berndt von 7—9 abends, Donnerstags Gen. A. Klose von 7—9 abends, Freitags Gen. A. Ehrentrauf von 6—8 Uhr abends im Parteilokal, Petrikauerstraße Nr. 109, entgegen.

— **Sportler!** Am Donnerstag, den 27. Januar l. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauerstraße Nr. 109, eine außerordentliche Mitgliederversammlung unserer Sportsektion statt. Da sehr wichtige Fragen zu behandeln eventuell Neuwahlen durchzuführen sind, erwartet ein pünktliches und vollständiges Erscheinen im Auftrage des Ortsgruppenvorstandes: J. Richter.

Auslandsnotierungen des Blozy.

Am 24. Januar wurden für 100 Blozy gezahlt:

London	48.50
Zürich	57.50
Berlin	46.48—46.96
Auszahlung auf Warschau	46.48—46.92
Kattowiß	46.48—46.92
Wien	46.58—46.82
Danzig	57.24—57.40
Auszahlung auf Warschau	57.19—57.33
Wien, Schecks	78.40—78.90
Bantnoten	78.35—79.35
Prag	376.50

Warschauer Börse.

Dollar	22. Januar	24. Januar
Belgien	125.17	124.85
Holland	360.80	359.80
London	43.78	43.68
Neuport	9.00	9.98
Paris	35.72	35.67
Prag	—	26.66
Zürich	173.75	173.39
Italien	39.25	39.00
Wien	126.90	126.95

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 8.96—9.98
in Warschau: 8.95. Der Goldrubel 4.76.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: **Edw. L. Kul.**
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Wiener Operette im Scala-Theater

Direktion: **Karl Zeman.**

Telephon 39-44.

Heute, Dienstag, 8.15 Uhr abends:

bei niedrigen Preisen

„**Wiener Blut**“

Morgen, Mittwoch, 8.15 Uhr abends:

„**Die Virtusprinzessin**“

Mitwirkende: Klein, Bertes, Schnutt, Haber, Streib, Matuna, Lannenberger, Weiß und Heine.

Billetvorverkauf an der Kasse des Theaters von 10 bis 2 Uhr mittags und von 5 bis 9 Uhr abends.



Heute und folgende Tage: Abende voller Lachen und Humor!

Auf dem Ekran der Liebling aller Schichten, die liebreizende **Ruth Weyher** im Film:

„Die Heiratsvermittler“

Bombentomödie in 8 Akten. Das Stück spielt bei den Neureichen in Pipidowka.
Bemerkung: Für die 1. Vorstellung sämtliche Plätze zu 50 Groschen.

Saison-Ausverkauf!

Die Preise sind teilweise bis 50% herabgesetzt.

Kommen Sie, ehe die besten Stücke ausverkauft sind!

Kleider aus Popelin früherer Preis 45.— bis 50.— jetzt 22.—	Damen-Mäntel neueste Fassons, ganz auf Seide früherer Preis bis 125.— jetzt 78.—
22.—	Mit Pelzkragen u. Manchetten eleg. Mäntel, früherer Preis bis 175.— jetzt 108.—
26.—	Herren-Anzüge grosser Posten früherer Preis bis 110.— jetzt 55.— 65.—
32.—	48.—

Schmechel & Rosner

Lodz, Petrikauer 100 und 160.

Nur bei **A. Abramowicz** Główna 65
kauft man **Möbel** einzeln u. komplett.
Billig und gut! 349
Auf Raten. Gegen bar.



Lodz Musikverein „Stella“

Am Sonnabend, den 29. Januar d. J., findet im Saale des 1. Zuges der Freiwilligen Feuerwehr, Konstantiner 4, unser

traditionelle Maskenball

statt. Im Programm sind verschiedene Ueberraschungen vorgesehen, so u. a. der **Prämierung der drei originellsten Masken.** Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins sind herzl. willkommen. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei Herrn Otto Jurk, Główna 29, erhältlich. 351 Die Verwaltung.

Miejski Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)
Od wtorku, dnia 25 stycznia r. b. Początek seansów dla dorosłych codziennie o godz. 6.30 i 8.45 (w soboty i w niedziele o g. 4.30, 6.30 i 8.45)
„**Sułtanka miłości**“ (La sultane de l'amour)
Piękny poemat egzotyczny z krainy słońca i kwiatów. Początek seansów dla młodzieży codziennie o godz. 3 i 5 (w soboty i niedziele o godz. 1 i 3 p. poł.)

Robin z lasu (Robin Hood)
Dramat historyczny w 10 częściach. Rzecz dzieje się podczas 3-iej wyprawy krzyżowej W roli głównej DOUGLAS FAIRBANKS. 57

Zahararzt **H. SAURER**
Petrikauer Straße Nr. 6
empfangt von 10—1 und 5—7.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Alexandrow
Interessenten und Parteimitglieder werden hierdurch auf die Empfangsstunden der Verwaltung aufmerksam gemacht.
Jeden Mittwoch von 7 bis 9 abends Vizebürgermeister J. Huf Städtische und Schulangelegenheiten
Genosse J. Schlichting Krankenkassenangelegenheiten
Genosse J. Maszke Parteiangelegenheiten
Jeden Donnerstag von 7 bis 9 Uhr abends Schöffe A. Bengsch Steuerangelegenheiten
Genosse E. Bendzior Parteiangelegenheiten
Sonnabend Beitragskassierung u. Parteiangelegenheiten: Genossen J. Schön, J. Schlichting und J. Maszke.
Die Verwaltung.

Erstklassiger Stuhlmeister

wird für eine Weberlei auf 80 Exzenter-Stühle, glatt und kariert, 36:72 zöllig, für einfache und Zwirnbaumwollwaren, Cheviot, Seide, Batist und Zephyr, per sofort gesucht. Nur erstklassige Kraft, die die besten Referenzen und langjährige Praxis besitzt, wird erucht, eine Offerte unter „P 100“ an die Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Dr. **J. Silberstrom**
Zielonastr. Nr. 11
Haut- und venerische Krankheiten
Sprechstunden v. 11—2 u. v. 7—8 abends, Sonntag von 9—1 Uhr.

78 Dr. med. **R. Stupel**
Sztolna 12
Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Licht- und Elektrotherapie (Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie). Empfängt v. 6—9 abends u. Frauen v. 12—3 nachm.

Sämtliche **Schlosserarbeiten**
und allerhand Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. Aufträge sind an A. Wude, Targowa 55, zu richten. 45

Lehrer **für Kornetta**
Unterricht gesucht. Ang. unter „Musik“ an die Geschäftsstelle d. Bl. 355

Eine Harfe,
gut erhalten, ohne Saiten, zu verkaufen. Alexandrowka 64, J. Hühne. 50

Ortsgruppe Zgierz
Sprechstunden.
Dienstag von 6—1 abends. Informationen in Krankenkassenangelegenheiten Gen. Stranz
Mittwoch von 6—8 abends. Informationen in Parteiangelegenheiten und Aufnahme neuer Mitglieder Gen. Gen. Schlicht, Schulz und Jäger. — Bäckerausgabe—Gen. Hellmann
Sonnabend v. 6—7 abends. Informationen über soziale Fürsorge u. Entgegennahmender Mitgliedsbeiträge Gen. Kose; in Parteiangelegenheiten, Aufnahme neuer Mitglieder und Jugendbundangelegenheiten — Gen. Hellmann.